

Predigt am Karfreitag, 7. April 2023 Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Kolosser 1,13-20:

¹³ Gott hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, ¹⁴ in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. ¹⁵ Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. ¹⁶ Denn in ihm wurde alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. ¹⁷ Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. ¹⁸ Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. ¹⁹ Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen ²⁰ und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

Liebe Gemeinde! „Ihr habt da ein sehr schönes Kruzifix“, sagte kürzlich ein Besucher unserer Kirche zu mir. „Ja,“ erwiderte ich ein bisschen stolz, „das wurde in Lienz in Osttirol geschnitzt. Das Besondere an dieser Darstellung ist: Jesus hat den Kopf erhoben, seine Augen blicken auf zum Vater. Diese Darstellung des Gekreuzigten ist weniger bestimmt von seiner Klage: ‚Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?‘, sondern eher von seinem Stoßgebet: ‚Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist.‘ Von daher ist in der Darstellung schon ein Stück österlicher Hoffnung angedeutet.“

Hinterher habe ich gedacht: Kann es das eigentlich geben – ein „schönes Kruzifix“? Wer von uns würde sich denn Darstellungen von den Kriegsverbrechen in Butscha, den Foltergefängnissen im Donbass oder von Hinrichtungen im Iran ins Wohnzimmer hängen?! Doch im Grunde genommen will uns der Karfreitag mit dem Blick auf den geschundenen Christus genau das vor Augen führen: wohin es mit uns Menschen geht, wenn wir Gott nicht unseren Gott sein lassen, wenn der Weg zum Paradies uns versperrt ist und wir buchstäblich auf „Teufel, komm ‘raus“ unsere Schuld loswerden und unser Lebensrecht sichern wollen. Das führt nicht nur zu einem mörderischen Aufstand gegen Gott, sondern auch zum gnadenlosen Kampf untereinander. Natürlich bedeutet das nicht – Gott sei’s gedankt! – bei jedem von uns in jeder Minute Mord und Totschlag. Aber wir alle stecken mit drin in dieser Geschichte und in dieser Welt und können uns davon nicht freimachen.

So lässt uns das Kreuzesgeschehen und jedes Kruzifix erkennen, dass da etwas ganz furchtbar schiefgelaufen ist in der Geschichte zwischen Gott und uns. „Schön“ ist da gar nichts! Wenn wir wirklich hinschauen, dann ist jedes Kruzifix im Grunde eine Zumutung. Wenn uns in den Nachrichten die furchtbaren Bilder menschlicher Grausamkeit gezeigt werden, dann schließen manche die Augen oder schalten den Fernseher aus. Doch am Karfreitag kommen wir nicht vorbei am Bild dieses entsetzlichen Foltertodes, den Christus da erleidet. Und da geht es dann nicht um unser ästhetisches Empfinden, um ein kulturgeschichtliches Interesse an der grausamsten Hinrichtungsmethode jener Zeit oder um eine Form von Sensationslust oder Voyeurismus. **Der Blick auf den leidenden Christus will uns vielmehr dazu anleiten, neu zu erkennen, wie dieses Leiden und die Liebe Gottes miteinander zusammenhängen. Denn hier stirbt der Unschuldige den Sühnetod für die Schuldigen.** In Christus nimmt Gott das Leiden auf sich, weil es kein anderes Mittel gab, uns doch noch für seine Gemeinschaft im Hier und Jetzt und im Dann und Ewig zu gewinnen. Darum zahlt Gott selbst den Eintrittspreis und lässt seinen Sohn alle Hindernisse unseres Weges in den Himmel überwinden. In Christus zahlt er die Zeche • für unsere Unzulänglichkeiten und Unverfrorenheiten, • für unser Misstrauen und unsere Gleichgültigkeit gegenüber Gott, • für unsere kleineren und größeren Holzwege – Abwege (!) von seinem Anspruch, um auf unsere Weise zu leben; er zahlt die Zeche • für unseren Eigensinn, • für unsere Selbstüberschätzung, • für unsere Lieblosigkeiten. Christus wirft sein Leben in

die Waagschale, damit uns der Zugang zu Gott im Hier und Jetzt offensteht und unser Ewigkeitsticket doch noch gelöst werden kann – allein aufgrund seiner opferbereiten Liebe, in der er uns immer wieder neu zusagt: *Dir sind deine Sünden vergeben. Das stärke und bewahre dich im Glauben zum ewigen Leben. Friede sei mit dir!* Und weihnachtlich stimmen unsere Herzen an: *„Das hat er alles uns getan, sein groß Lieb zu zeigen an. Des freu sich alle Christenheit und dank ihm des in Ewigkeit. Kyrieleis“* (ELKG² 739,7).

Ein Lied zitiert auch der Apostel Paulus hier im Kolosserbrief, einen Lobgesang der frühen Christenheit auf ihren und unseren Herrn und Heiland Jesus Christus. Er leitet es damit ein, dass er davon spricht, dass *„Gott uns errettet hat aus der Macht der Finsternis und uns versetzt hat in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden“* (v. 13f). Und indem er am Ende Gottes Weg zu dieser Rettung und Versöhnung beschreibt, dass nämlich Christus *„Frieden machte durch sein Blut am Kreuz“* (v. 20), rahmt er dieses Lied ein durch die gerade dargestellte Bedeutung des Kreuzestodes Christi.

Außer diesem karfreitäglichen Rahmen, der drei Verse umfasst, haben die weiteren fünf Verse unseres Bibelabschnittes scheinbar mit dem heutigen Tag im Kirchenjahr nichts zu tun. Es ist darum schon so etwas wie „Karfreitag für Fortgeschrittene“, wenn sie diesem Tag im Kirchenjahr zugeordnet wurden. Doch dieses Lied und sein Rahmen zeigen uns, **(1.) wer dieser grausam Hingerichtete in Wirklichkeit ist und (2.) wie sich die Versöhnung mit Gott und die Vergebung der Sünden auswirkt.**

I.

Unschuldig Verurteilte gibt es in dieser Welt unzählige. Was ist da an Jesus Christus das Besondere? Es ist nicht so sehr die Art seines Sterbens, sondern in erster Linie sein Tod an sich. Damit meine ich, dass alle anderen unschuldig Verurteilten früher oder später ohnehin gestorben wären. Jesus aber hätte in unangefochtener himmlischer Herrlichkeit leben können. Schließlich ist er, wie der Apostel hier sagt, *„das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung“* (v. 15). Er ist Gottes Sohn, der von Ewigkeit her ist und der in Ewigkeit sein wird, in dem sich Gott eine kurze Zeit lang auf dieser Erde menschlich gezeigt hat, angefangen von der unwirtlichen Geburt im Stall von Bethlehem bis hin zum brutalen Kreuzestod. Er ist die eine Person, in der Gottes Menschenliebe Gestalt gewonnen hat. Er ist *„der Weg, die Wahrheit und das Leben“* (Joh. 14,6). Wer ihn sieht, der sieht den Vater, und niemand kommt zu Gott, zum Heil, zum Leben als durch ihn.

Der Apostel unterstreicht die Einzigartigkeit Jesu, indem er ihn den *„Erstgeborenen vor aller Schöpfung“* nennt. Gewiss war Jesus ein Jude, entstammte dem Volk Abrahams und Isaaks und Jakobs, war ein Nachkomme Davids. Das gehört unlösbar zu seinem Menschsein dazu. Aber nur ein Mensch, wenn auch ein bedeutender, der eine tiefe Gottesbeziehung hatte und uns von daher immer noch etwas zu sagen hätte, der aber bei aller Bedeutung je länger je mehr der Vergangenheit angehören muss – das ist Jesus Christus nach dem Zeugnis der Apostel eben nicht. Längst vor der Schwangerschaft Marias war Jesus, wie wir vorhin miteinander bekannt haben, *„vom Vater in Ewigkeit geboren“*. Er ist der Sohn Gottes von Ewigkeit her. Er hätte nicht sterben müssen. Aber er ist diesen Weg gegangen, weil nur Gott selbst den Weg der Menschen zu sich selbst ebnen konnte.

II.

Wie sich diese Versöhnung mit Gott und die Vergebung der Sünden nun auswirkt, das besingt dieses alte Christuslied so, dass der Gottessohn *„in allem der Erste sei“* (v. 18). Das bezieht sich zum einen auf seine Teilhabe an der Schöpfung dessen, *„was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten“* (v. 16). Wenn er so der Herr über die ganze Schöpfung ist, dann brauchen wir uns vor keinen anderen Herrschaften und Mächten zu fürchten. Denn nirgendwo und niemals befiehlt ein anderer Gott außer dem einen, der in Christus gezeigt hat: Ich gebe diese Welt nicht preis, selbst wenn es das Leben meines Sohnes kostet. Denn diese Welt gehört mir ganz und gar! So können wir im Blick auf Jesus gewiss werden, dass er

diese Welt will, dass er uns gewollt hat, dass er an ihr und an uns arbeitet und die gesamte Schöpfung durch Christus erneuern und vollenden wird.

Doch nicht nur hinsichtlich der ersten Schöpfung ist Jesus der erste. Das alte Christuslied besingt ihn zugleich als den „*Erstgeborene(n) von der Toten*“ (v. 18). Damit weist es nun überdeutlich über den Karfreitag hinaus auf Ostern: Karfreitag ist nicht der Endpunkt eines Gescheiterten, sondern der Doppelpunkt zu neuem Leben, zum Leben in Einklang mit Gott, zum Leben, das auf ewig Bestand haben soll. So wirkt sich die Versöhnung mit Gott und die Vergebung der Sünden, die Christus uns „*durch sein Blut am Kreuz*“ (v. 20) erworben hat, nicht nur in einer psychischen Entlastung und Beruhigung für den Moment aus. Sie eröffnet vielmehr das Leben neu und schenkt konkrete Perspektive über die Grenze dieses Lebens hinaus. Sie ist der Anbruch einer neuen Welt, der Auftakt zu einer ewigen Zukunft, der Mutterboden eines Lebens, in dem uns nichts mehr von unserem Gott und Herrn trennen wird. So gibt sie auch Mut und Kraft für die nächsten Schritte, die zu gehen sind.

Dass Jesus Christus „*in allem der Erste sei*“, das ist damit auch ein geeignetes Motto für unser Leben: Ihm die Leitung und Orientierung unseres Lebens anzuvertrauen, ihm die Antwort sein zu lassen auf jede Frage nach dem Sinn des Lebens, ihm das erste Wort zuzugestehen und es maßgeblich sein zu lassen für unser Tun und Lassen, für unser Sein und Werden, für die Bestandsaufnahme unseres Lebens und seine Entwicklung.

Er hat „*Frieden gemacht durch sein Blut am Kreuz*“ (v. 20). „Schön“ war das nicht. Aber so würdigt er uns, die wir „*den Ruhm, den wir vor Gott haben sollten*“ (Röm. 3,23), verspielt haben, in unserem Leid und in unserer Schuld. Und er würdigt den Anspruch Gottes auf diese Welt und unser Leben. Welch ein großartiges Opfer! Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

ELKG² 423 (Christe, Du Schöpfer aller Welt = EG 92)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart